

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Vergfried“.
Post Langgass
Telephon 376.

**Insertionspreis:**

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. März.

Inhalt:

Gedicht: Ostern.
Wie lange dauern 5 Minuten.
Gedicht: Osterstimmung.
Chorreiz.
Die Weltlandsfahrt unserer Töchter.

Kinder- und Frauenschuh.
Gedicht: Weibchen.
Eine Londoner Frauenbank.
Sprechsaal.

Feuilleton: Schwester Judith's Begräbnis
und Nachlaß.
Beilage:
Gedicht: Ruklofer Fund.
Briefkasten.

Ostern.

Es ist Osterzeit! Durch die sonnigen Lande
Wandelt die Kunde der Ewigkeit.
Seele wach' auf! Sprenge Ketten und Bande!
Die Botschaft tönt: — Es ist Osterzeit!

Kommt Dir das Wunder so unvermutet?
Trockne die Tränen! Sei froh bereit!
Der laue Atem des Venzes flutet,
Aufschäumt der Quell: — Es ist Osterzeit!

Ein jeder Keim will die Scholle heben;
Die Knospen brechen, vom Bann befreit.
Ein tausendfältiger Drang zum Leben
Auf Schritt und Tritt: — Es ist Osterzeit!

Es ist Osterzeit! Durch die sonnigen Lande
Flutet die Kunde der Ewigkeit.
Seele wach' auf! Sprenge Ketten und Bande!
Die Botschaft tönt: — Es ist Osterzeit!

Frieda Schanz.

Wie lange dauern 5 Minuten.

Wenn es Uhren gäbe, deren Werke so fein
konstruiert wären, daß die Zeiger sich nach den
Gefühlen und Empfindungen der Menschen richten
und sich, je nachdem in ihren Herzen die Zeit
zu fliegen oder zu zaudern schien, bewegten, —
was für eine wunderbare Stundenmessung würden
wir haben!

Frage die Mutter, die draußen im Neben-
zimmer wartet, während der zur Konsultation
herbeigerufene Arzt mit seinem Kollegen am
Krankenbett ihres geliebten Kindes konferiert! —
Bald werden sie herauskommen. Sie legt die
Hand auf das pothende Herz — bald wird sie
wissen, ob ihr Herzblättchen von ihr gehen muß,
oder ob sie dasselbe mit der Wärme der neuen
Hoffnung und des Dankes wieder an ihre Brust
drücken darf. — Wie lange glaubst du wohl,
daß ihr fünf Minuten erscheinen? Fünf Stunden,
fünf Jahre.

Auf dem Perron eines Bahnhofes sind allerlei
verschiedene Gruppen versammelt, aber ich sehe
nur auf eine von den allerkleinsten. Vater und
Sohn stehen zusammen an der Tür eines Coupés
dritter Klasse. Der Vater ist alt und schwach
und stützt sich mit Mühe auf einen starken Stock.
Man merkt aber leicht, daß, wenn dem Greis
auch alle starken Stöße der Welt von nun an

zu Gebote ständen, ihm doch die einzige irdische
Stütze, die ihn in Wahrheit aufrecht gehalten,
jetzt entrispen wird. In fünf Minuten geht der
Zug. Des jungen Mannes Reisendecke, Hand-
tasche und Schirm liegen schon sorgfältig im
Wagen aufbewahrt. Gepäckschein, Fahrkarte —
alles ist in bester Ordnung. Die letzten Hand-
reichungen sind getan. Keine kleinen, ärgerlichen
und doch so wohlthuenden Störungen leiten die
Gedanken der beiden mehr ab von der bevor-
stehenden Trennung. Der alte Mann sieht
seinem Kind ins Auge — und der Sohn dem
Vater. Es muß eine lange Reise sein, die er
unternimmt; denn jener gegenseitige Blick sagt
deutlich genug: auf Nimmer-Wiedersehen. —
Die Zeiger der großen Bahnhofsuhr drehen sich
ruhig weiter, nicht achtend der Seufzer, der
Tränen, des Herzbrechens, das ihre langsame,
unerbitterliche Bewegung mit sich bringt. —
„Bitte, einsteigen, mein Herr!“ Eine lange,
schmerzliche Umarmung — die Tür wird zuge-
schlagen! Ein gellender Pfiff! Jetzt ist's vorbei,
jetzt ist's aus! Er ist fort! — Ob die letzten
fünf Minuten ihnen kurz oder lang vorkamen,
ich weiß es nicht — ich glaube, sie wußten es
selbst nicht. Es gibt schon auf Erden Augen-
blicke, die nicht nach der Zeit gemessen werden
können.

Was könnte nicht so eine alte Bahnhofsuhr
für Memoiren schreiben! Aber nicht immer wären
sie so wehmütig. — „In fünf Minuten kommt
der Zug!“ so heißt es, Gott sei Dank auch.
O, die wonnige Ungebild, die selige Erwartung!
Werden diese fünf Minuten nie zu Ende sein?
Jetzt nur noch drei, noch zwei, noch eine! Mit
lustigem Pfeifen passierte die Lokomotive schon
die letzte Biegung. Wieder ein langes Umarmen,
aber kein schmerzliches. — Das waren lange
fünf Minuten der Freude.

Ein Ehegatte wartet unten vor der Türe
auf seine Gemahlin. Oben schon hat er mehrere
Male die Länge des Korridors mit ungedulden
Schritten gemessen. Da hatte sie ihm zugerufen:
„Geh' nur hinunter! ich komme gleich nach, ich
komme gleich nach, ich muß nur noch“ — hier
waren die Worte wieder verhallt.

Nun ist aber Tatsache, daß nichts die Milch
der frommen Denkart eines Gatten so schnell

und unfehlbar säuert, als das Warten auf seine
Frau, sei es auch während nur fünf Minuten.
Es glaube überhaupt keine, wenn auch noch so
glückliche Ehefrau, daß sie je ihren Mann nur
fünf Minuten warten lassen dürfe. Sollten es
auch nur vier oder drei sein, in seinem erregten
Geiste verlängern sie sich zu einem Zeitraum,
der schon mehr an die Ewigkeit erinnert. Die
entschuldigende Liebe versagt hier ihren milden
Dienst. Er vergißt, daß die Gattin vielleicht
so manche Anordnungen zu treffen haben mag,
bevor sie mit gutem Gewissen ihr kleines Königs-
reich verlassen darf. Wenn ihm je Zweifel und
Bedenken über die Vorzüge des ehelichen Lebens
aufgehen, so ist es jetzt. Junge Gattin! zerstreue
nicht dein zerbrechlich irdisch Glück! Vermeide
diese fünf Minuten!

Der Gerichtssaal ist mit einer dichten Menge
gefüllt. Einer, der eines schweren Verbrechens
angeklagt ist, wartet auf sein Urteil. Jedes
Auge ist auf ihn gerichtet. In fünf Minuten
wird sein Schicksal entschieden sein. Leben, Frei-
heit — oder das Beil des Henkers. Es gibt
fürchterliche fünf Minuten auf Erden! Wie
würden sich wohl diese auf dem Zifferblatt unserer
physischen Uhr kennzeichnen?

„Hänschen! Du darfst noch fünf Minuten
aufbleiben,“ sagt der Papa. Das Hänschen sieht
nach der schönen Standuhr auf dem Kamin.
O, könnte er sie zurückstellen! — Worin liegt
wohl für ein Kind der Zauber dieser letzten
Augenblicke des Aufbleibens? Warum sind sie
so unsagbar viel köstlicher als alle anderen des
Tages? Nichts besonderes geht vor sich. Nichts
Außergewöhnliches ereignet sich. Die müden Augen
fallen schon fast zu. Die kleinen Händchen liegen still
und untätig auf dem Tisch, matt von des Tages
Spiel und Freude, und doch wird jede kurze,
hinzugefügte Frist, jede hinzugefügte Minute als
ein huldreiches Geschenk angesehen. Die fünf
Minuten sind um. Hänschen sieht den Vater
stehentlich an, doch umsonst. Es gibt Zeiten,
wo Elternherzen von Stein sind. Mit zittern-
den Lippen, sehnsvollste Blicke hinter sich werfend,
wird das süße Kerlchen von seiner Mutter ins
traute Kämmerlein gebracht und dort warm und
weich gebettet. Die müde Kinderstimme kann
nicht einmal mehr das ganze Gebetlein sprechen.

Nach dem ersten Verslein flüstert Hänschen:
„Mama, der liebe Gott wird das Ende schon
wissen.“ — Und da liegt es schon im seligen
Kinderischlaf verloren.

Nun gibt es aber noch andere fünf Minuten,
die weder du noch ich bis jetzt erlebt haben, die
aber du und ich sicher erleben werden; fünf
Minuten, in die alle andern fünf Minuten unseres
Lebens münden, während welcher Zeit und Ewig-
keit in einander verschmelzen werden: die letzten
in dieser Welt, die ersten in einer andern.

Osterstimmung.

Frühlingsblumen und Verchenfang!
In wehenden Lüften Glockentlang!
Schmetterlinge mit gaukelndem Tanz,
Selder, goldener Sonnenglanz!

Unter des Himmels strahlendem Blau
Auf der jungen, grünen Au
Feiert Liebe ihr Aufersteh'n! — —
Welt, wie bist du so reich und schön!

B. Clemens.

Ehrgeiz.

Wie sieht der Ehrgeiz aus? Hat er eine feine,
geschmeidige Erscheinung und liebevolle, gewinnende
Mienen? Hat er sanfte bestrickende Augen und
einen schelmisch lächelnden Mund? Breitet er
seine Arme treuherzig um dich, um dir schmeichelnd
und kosennd freundliche Worte zu sagen? Nein?
Wie sieht dann der Ehrgeiz aus? Er hat flam-
mende Augen; über seine Wangen fliegt zuweilen
eine heftige Röte; um seinen Mund spielt ein
schneidender Zug; sein Wesen ist in fortwährender
Erregung im Kampfe um die Erfüllung seiner
egoistischen Pläne und Ziele. Die schöne Leierin
oder der geschätzte Leier spielt vielleicht un-
glücklich den Kopf ob dieser Charakteristik, und
doch entspricht sie der Wirklichkeit, doch liefert sie
im Leben hundert und aber hundert traurige und
bedauernde Beispiele in den Menschen, bei
denen der Ehrgeiz Leidenschaft geworden ist.
Ehrgeiz besitzen alle; er lebt in der Seele, wie
die anderen Empfindungen auch, er spornt die
Kraft und den Geist an, es den übrigen gleich
zu tun, sie zu überragen, er treibt den Menschen
fort und fort, seinem individuellen Ich mit alledem
Denken und Wollen zum Siege zu verhelfen.
Und dieses Bemühen wird nur erfreulich wirken;
denn wenn der Ehrgeiz erloschen ist, herrscht nur
noch die kalte, nüchterne Spekulation, der mate-
rielle Erfolg fällt nur in die Waagschale, wäh-
rend da, wo der Ehrgeiz in seiner milden wahren
Gestalt heimisch ist, jeder Tat und jedem Streben
eine ethische Seite, ein idealer Kern innewohnt.
Wo der Ehrgeiz indessen überwuchert, wo er zur
ausschließlichen Bedingung allen Wollens und
Könnens, wo er mit einem Wort zur Leiden-
schaft geworden ist, da verbunkelt deren düstere
Schlachten auch sein Feuer, da liefert er den frucht-
baren Boden für eine Menge übler unangenehmer
Gewächse. Wen wird es entzücken, wenn er einen
Menschen im wilden, zügellosen Laumel nach
der Befriedigung seines Ehrgeizes erblickt, wer wird
bewundernd zu ihm hinschauen, wenn er mit den
unstillen Augen alles zu vernichten droht, was
neben und vor ihm an Bedeutung gewinnt, wenn
aus dem aufgeregten Gesicht Neid und Haß und
Erbitterung spricht. Solche Seele gewinnt nie
Ruhe und Frieden, denn es gärt und wühlt be-
ständig in ihr, und auch Erfolge, die sie zu ver-
zeichnen hat, bringen ihr nie die Harmonie, weil
ihrem hochfliegenden Verlangen nie voll Genüge
geschwieht.

Wo aber der junge Erdenbürger mit vor Be-
geisterung rosig glühenden Wangen den Pfad
des Ruhmes und der Ehre betritt, wo ihn der
gereifte Mensch im Bewußtsein seiner Macht und
Größe mit innerer Zufriedenheit langsam aber
stetig weiter emporflimmt, auch bei Enttäuschungen,
die sich immer einstellen, zuversichtlich lächelt, in
der Gewißheit, daß seiner Mühe schließlich doch
der Lohn wird, da lebt und webt der Ehrgeiz,
wie er sein kann und soll.

Die Welschlandsfahrt unserer Töchter einst und jetzt.

(Eingefandt.)

Es ist unglaublich, welche Umwälzung die Zeit
von jetzt 25 Jahren in vielen Dingen geschaffen hat.
Einen großen Kontrast bietet z. B. die Welschlandsfahrt
der Töchter des Mittelstandes von der damaligen Zeit
im Gegensatz zu heute, wenn wir bedenken, daß die
jungen Mädchen dieser Gesellschaftsklasse heutzutage
fast ohne Ausnahme nach Absolvierung der Schulzeit
in einem Pensionat oder einer Haushaltungsschule
untergebracht werden. Es ist zwar in mancher Beziehung
heute besser geworden als früher, obschon es nun oft
auch in Verwechslung ausartet, wenn man sieht,
wie die Eltern beklissen sind, jedes rauhe Lüftchen von
ihren Kindern abzuhalten.

Ja früher war es nicht so leicht, man wurde nicht
auf Rosen gebettet, wenn es galt, das Elternhaus zu
verlassen, und das obligate Welschlandsjahr zu absol-
vieren. Die meisten Mädchen wurden damals als
Volontärin in einer fremden Familie untergebracht,
die zwar den Eltern aufs wärmste empfahlen war,
aber manchmal gerade das Gegenteil von dem Ange-
priesenen repräsentierte.

Begleitet wurden wir selten auf unserem ersten
Flug in die Welt; es wurde höchstens jemand beauf-
tragt, uns auf der Reise ein wenig zu demutern.

Fremdes Brot schmeckt bitter und ist manchmal
auch all zu farg bemessen für einen hungrigen Magen,
aber deswegen wollten wir nicht gleich ausreißten, man
hielt es gewöhnlich unter seiner Würde, den Posten
zu verlassen, bevor das Probejahr überstanden war.
Pension wurde meistens nicht bezahlt, es galt eben,
sich das Essen selbst zu verdienen. Wenn solch junges
Mädchen manchmal auch arg ausgenützt wurde von Herr-
schaften, die sich keinen bezahlten Diensthofen leisten
konnten, und doch gerne die Hände geschenkt haben
wollten, so ist es unbegreiflich, daß die meisten von
uns doch lieber sich fügten, als daß sie sich zu Hause
über die Ungehörigkeiten beschwert hätten. Die Eltern
meinten es ja ganz recht mit uns, aber eine gewisse
Sorglosigkeit kann man ihnen nicht absprechen, wenn
man bedenkt, daß uns schließlich auch manches passieren
konnte, bei solch fremden Leuten, das schwere und
ernste Folgen nach sich ziehen konnte.

Heute wird das Töchterchen unter dem Schutz der
Eltern ins Pensionat gebracht und noch mit einem
netten Taschengeld versehen. In der kurzen Zeit von
einem Pensionatsjahr wird das Fräulein noch öfters
besucht von Verwandten und Bekannten, und über
Weihnachten geht es dann wieder ein paar Tage nach
Hause, um die Festzeit im Kreise ihrer Angehörigen
zu genießen.

Früher mußte man einfach auch über Weihnachten
aushalten, die Eltern fanden es überflüssig, uns wieder
Reisegeld zu senden, und uns kam es wohl auch nicht
in den Sinn, solches zu verlangen. Aber Weihnachten
bei fremden Leuten ist manchmal nichts weniger als
verlockend. Da bekam man höchstens eine Menge
Mehrarbeit als Extravergnügen, und durfte in der
Küche abwarten, bis es den Gästen der Herrschaft ge-
fiel, sich zu verabschieden, um mit Licht bei der Hand
zu sein.

Manchmal kamen uns freilich auch bittere Ge-
danken, wenn wir zusehen mußten, wie Leute, die in
gesellschaftlicher Beziehung nicht über uns standen, uns
so schlecht behandelten.

Wie würden die jungen Mädchen sich heutzutage
bessern, wenn sie nur einen einzigen Monat unter
solchen Umständen aushalten müßten! Damals war es
leider an den meisten Orten nicht besser, und man war
trotzdem harmlos glücklich, wenn sich unsere Volontär-
stelle nur einigermaßen als menschenwürdig heraus-
stellte.

Man glaube ja nicht, daß die Schilderung der
damaligen Zustände etwa eine Uebertreibung sei;
Schreiberin dies hat dieses selber mitterlebt, obschon sie
nicht zur armen Klasse gehörte. Hunger haben wir
auch die meisten kennen gelernt, denn solche Herrschaften,
die uns anstellten, waren meistens kleine Beamte, deren
Gehalt nicht hoch war, und das Hauswesen sollte
dennoch einen noblen Anstrich haben, deshalb wurde
an allen Ecken und Enden gespart, besonders, wo es
sich ums Essen handelte.

In jetziger Zeit ist vieles erträglicher geworden,
denn selbst die bezahlten Diensthofen werden im all-
gemeinen besser behandelt. Es ist ja auch gut so, denn
ideale Zustände waren es nicht, wo die Volontärin im
Welschland manchmal gerade erst nach dem Hund an die
Reihe kam. Daß aber heutzutage die jungen Mädchen sich
glücklicher fühlen, ist noch lange nicht bewiesen. Im
Gegenteil, man sieht oft Vorfälle, die find schon so
blasiert, und fühlen sich als Wärterinnen, weil sie
sich unterstanden wägen, aber wenn man wissen wollte,
was ihnen eigentlich fehlte, so wären sie meistens sehr
um eine Antwort verlegen. Früher kannte man die
vielen Vergnügungen noch nicht, man war noch so
harmlos bescheiden, daß man sich über jede Kleinigkeit

freuen konnte, und das strenge Regiment, das die
Eltern führten, hat unserer Kinderliebe und unserer
Daseinsfreude keinen Abbruch getan.

Kinder- und Frauenschutz.

Der erste Jahresbericht der schweizer. Vereinigung
für Kinder- und Frauenschutz ist erschienen und gewährt
einen interessanten Einblick in die bisherige Tätigkeit
dieser gemeinnützigen Institution. Die Vereinigung
zählt neben 140 Einzelmitgliedern auch 63 Kollektiv-
mitglieder, worunter die Kantonsregierungen von Aargau,
Basel, Bern, Genf, Graubünden, Schaffhausen, Tessin,
Vaudois und Zug. Die Rechnung ergibt an Einnahmen
Fr. 2245.50, worunter auch einige Geschenke figurieren,
denen Fr. 457. — Ausgaben gegenüberstehen. Die Ver-
einigung wird demnächst eine Broschüre zur Propa-
ganda herausgeben, in der namentlich das leider reich-
liche Material an wahrhaft traurigen Tatsachen Ver-
wendung finden wird. Es ist bemerkenswert, sehen
zu müssen, daß einer der gemeinnützigsten Vereine,
der den Schutz der Kinder und Frauen anstrebt, es
bisher in der ganzen Schweiz nur auf eine so geringe
Mitgliederzahl brachte. Freilich ist in Betracht zu
ziehen, daß neben diesem eidgenössischen Verbande noch
eine Anzahl kantonaler und örtlicher, zum Teil sehr
tätiger Organisationen bestehen und entstehen, und daß
diese schweizerische Vereinigung eigentlich nur dazu da
sein sollte, die verschiedenen kantonalen und örtlichen
Vereinigungen zu sammeln und unter sich zu verbinden.
So gibt es Kinderschutzvereinigungen in Basel, Zürich,
Aarau, St. Gallen, Genf und Waadt. Neue Vereine
entstanden im Berichtsjahre in Luzern, Schur, Tessin,
St. Gallen. Mittlerweile ist auch in Bern ein Verein
entstanden. Es werden gewiß auch die noch ausstehen-
den Kantone folgen, die Länderkantone so gut wie die
Stadtkantone; denn das Kinder- und Frauenschutz ist
keineswegs nur in den Städten allein zu finden. Die Ver-
einigung könnte namentlich auch durch zahlreiche aktive
Beteiligung freiwilliger weiblicher Hilfskräfte unter-
stützt und den kantonalen und örtlichen Vereinen in
die Hände gearbeitet werden. Der Vorstand hat an
das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement eine
Eingabe gerichtet, worin er um Ergänzung des Bundes-
strafrechts ersucht, damit eine dauernde Verfolgung
der misshandelten Kinder erfolgen kann und dieselben
für immer vor ihren Peinigern geschützt sind. Ferner
wurde der Entwurf eines eidgenössischen Gesetzes für
Kinderschutz beraten und bereinigt. Der Bericht erwähnt
fodann die Fälle von notwendigem Kinder- und Frauen-
schutz, gibt Einblick in die Tätigkeit des Sekretariats
und entwirft ein Bild über die gesamte Kinderschutz-
bewegung in der Schweiz, die bereits einen bedeu-
tenden Umfang angenommen hat. Wie dem Bericht
noch zu entnehmen ist, hat der schweizerische Lehrer-
verein eine Kommission bestellt, welche mit der Auf-
gabe betraut wurde, bei der Ausarbeitung der Kinder-
schutzbestimmungen in den kantonalen Ausführung-
gesetzen zur eidgenössischen Zivilgesetzgebung ihren Ein-
fluß geltend zu machen. Mit Genugtuung wird von
dem Umstand Notiz genommen, daß in der Stadt
Zürich ein städtisches Kinderfürsorgeamt geschaffen
wurde nebst Einführung der Generalvormundschaft.
Daneben besteht in Zürich bekanntlich auch ein Verein
für Frauen-, Mutter- und Kinderschutz, der eine rege
Tätigkeit entfaltet.

Weilchen!

Komm' liebe Seele, und werde gesund!

Ein blauer Schimmer im grünen Grund,

Ein süßes Duften im wiegenden Wind:

Weil die Weilchen, die Weilchen gekommen sind!

Und alle Bäume verwundert d'rein seh'n,

Blattlos und farblos am Wege zu steh'n!

Leis durch die Wipfel zieht lenziger Hauch:

Hoffet, ihr Bäume, bald grünet ihr auch!

Weilchen, du liebes, o duft' es hinaus:

Das Leid ist vergangen, der Winter ist aus!

Komm', liebe Seele, und werde gesund!

Foffnung im Herzen und Weilchen im Grund!

Eine Londoner Frauenbank.

Aus London kommt die Nachricht von der Gröff-
nung einer Bank, die ausschließlich für die Benutzung
von Frauen bestimmt ist. Der Direktor des neuen
Unternehmens ist Miss May Bateman. Die Bank be-
gann ihre Tätigkeit mit über 400 Kunden, die aber
im Laufe des ersten Tages bereits auf 500 anwuchs
durch Hinzukommen neuer Depositionsinhaber.

Die Bank gibt bekannt, daß sie sowohl für Frauen
mit beschränkten Mitteln, als für wohlhabende arbeitet
und daß sie ihre Tätigkeit ausschließlich auf weibliche
Besen beschränkt. Sie hoffe, in Bälde in jedem Lande
des Vereinigten Königreiches Filialen zu eröffnen und
erwarte, daß die Frauen der kleinen Landbesitzer in
den Landdistrikten, sowie die meisten Frauen in den
Städten, wie gering immer ihre Mittel sein mögen,
ihre eigenes Scheckbuch besitzen werden. Sie glaube
auch, daß der Besitz eines eigenen Scheckbuches das
Verfügungsrecht über eigenes Geld und das daraus
entstehende Verantwortlichkeitsgefühl Sparfamkeit för-
dern und Verschwendung und Extravaganz hindern wird.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10716: Meine Mutter hat zu ihrer Silberhochzeit prächtige Geschenke bekommen, die ich, da das Fest in unserem Haus gefeiert wurde, für so lange bei uns verjagt halten soll, bis die Eltern von ihrer Besuchreise zu meiner auswärts wohnenden Schwester zurückgekehrt sein würden. Ich habe die Silbergegenstände in einem Glaschrank untergebracht, der in unserem Gastszimmer steht. Es ist 6 Wochen seither, und das Gastszimmer in dieser Zeit als solches nicht benutzt. Es war ein bischen Ablagerungs-platz geworden, wie es in einer beschränkten Stadt-wohnung im Winter fast überall vorkommt. Nun mache ich die erschreckende Entdeckung, daß die schönen Sachen eine häßliche, blau- bis braunschwarze Färbung bekommen haben, die mich befürchten läßt, die Sachen seien nicht echt silbern. Die Person der Geber schließt aber diesen Verdacht völlig aus. Ich bin sehr ängstlich, daß dem mir anvertrauten Gut in meinem Haus das Geschehen konnte. Ich habe auch erwische eigene Silber-sachen, die in einem kleinen Silberchrank in unserem Schlafzimmer stehen. Diese Sachen werden jede Woche einmal gebraucht, sie sind aber immer glänzend blank, wie neu. Wer könnte mir nun in meiner Verlegenheit helfen, wer vermag mir zu sagen, wo der Grund zu dieser fatalen Erscheinung liegt und wie der Schaden wieder gut zu machen ist.

Junge Hausfrau in S.

Frage 10717: Mein Vater hat f. Z., da er mit meiner Gattenwahl gar nicht einverstanden war, einen Choertrag auf Gütertrennung erstatten lassen. Mein Verlobter fühlte sich dadurch nicht im mindesten beleidigt, ich aber fühlte mich dadurch in seinen Augen entwertet und ich wünsche zu ändern, was mir gefehlt erscheint. Ich frage nun: Kann ich von mir aus den Vertrag für Gütertrennung aufheben? Ich möchte meinen Mann bis zu seiner Heimkehr — er ist auf einer länger dauernden Reise — mit der Tatsache überraschen? Ich fürchte seinen Stolz, wenn ich ihn erst frage. Um gütige Belehrung bittet.

Eine junge Oberfrau.

Frage 10718: Ich möchte erfahrene Eltern, Jugend-bildner und Aerzte fragen, wann, zu welcher Zeit ich meine Kinder ihre Schulaufgaben soll machen lassen. Damit den Anforderungen der Gesundheitspflege, den Anforderungen der Schule und den Bedürfnissen des familiären, häuslichen Lebens, also den seelischen Bedürfnissen gleichmäßig entsprochen werden kann? Die Schule nimmt die Kinder von 8–12, hier und da auch von 7–12 in Anspruch am Vormittag, dann von 2–4, oft von 2–5 am Nachmittag. Nach der Schule essen die Kinder ihr Vesperbrot. Unterdessen wird es 5–5½ Uhr. Dann schicke ich sie hinaus, daß sie sich im Freien tummeln, ihren Körper dehnen und strecken, und frische Luft in die vom Stigen zusammengegedrückten Lungen pumpen. Um 7 Uhr müssen sie ins Haus und müssen die Schuhe für den nächsten Morgen gepußt werden. Um halb 8 Uhr wird zu Nacht gegessen und um 8 Uhr kommen sie an die Aufgaben. „Ich gebe nur sehr wenig solcher“, sagt ein jeder Lehrer. Die Aufgaben kommen aber von 4, 5 und 6 Seiten und das nimmt Zeit in Anspruch. Um einem Aufsatze, in den das Kind sich mit Liebe hineinerwerft, muß oft zwei Stunden fleißig geschrieben. Dann muß noch gerechnet werden und die Fremdsprachen erscheinen Uebersetzungen und Gedächtnisübungen. Die schlechte Haltung und die matten Augen sind Zeichen der Ermüdung, so daß ich trotz Bitten und Tränen gewaltsam Schluß gebieten muß mit dem Versprechen, die Kinder aber gewiß am Morgen recht früh werden zu wollen. Das gibt keinen erquickenden Schlaf, denn die Kinder nehmen die Auf-regung und die Sorge mit ins Bett und die täglich nötige Körperpflege zur Nacht muß so oft unter-lassen werden. Ich habe mich schon mehrfach über diesen pädagogischen Unfug beschwert, bin immer freund-lich empfangen aber mit dem Bedauern abgefertigt worden, daß der Schulplan für den einzelnen Lehrer eben bindend sei; er sei gehalten eine bestimmte Stufe zu erreichen bis zum Schlusse eines jeden Schuljahres. So könne er seinem eigenen Wunsch nach Abklärung keine Folge geben. Wer ist denn in solchem Fall kom-petent? Und wie machen es andere? Um gütige Be-lehrung bittet.

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 10719: Ist es nicht unverständlich von Ver-wandten, in empfindlicher Weise ungehalten zu sein, weil ich im Einverständnis meines Verlobten beschloffen habe, keine offensichtliche Hochzeitfeier abzuhalten? Wir haben eine andere Auffassung von diesem Feste, als die allgemein übliche Aufschauung. Ich man seinen allfälligen Gästen zum vornherein so verpflichtet, daß man erst darum nachsuchen muß, ehe man seine be-stimmten Pläne macht? Es ist sehr beunruhigend, heraus-zufinden, daß der Grad der Zusammengehörigkeit in der Verwandtschaft von den gesellschaftlichen Leistungen abhängt. Wie denken die Leser? Würden sie sich hierin nicht auch volle Freiheit wahren?

Junge Leser in n.

Frage 10720: Was werde ich auf meine Frage für Beiseid erhalten? Ich habe einige Jahre als Lehrerin amtiert und haben mir wohlmeinende Ange-hörige und Bekannte gesagt, daß ich in meinem Wirken meine Sympathien und Abneigungen zu wenig ins Gleichgewicht bringe. Ich kann diesen Fehler nicht ganz in Abrede stellen. Nun ließe ich im Begriffe, mich mit einem Witwer zu verheiraten und würde ich zwei Kinder antreten. Nun habe ich und mit mir wohl die Meinigen die Befürchtung, der besprochene

Fehler möchte sich in der Stellung als Stiefmutter dann bemerkbar machen und es könnten sich später, wenn eigene Kinder da sind, Schwierigkeiten ergeben, die Kummer und Neue im Gefolge hätten. Ist eine solche Schwäche mit Erfolg zu bekämpfen und wie? Wenn ich auch glaube, mich vollständig zu beherrschen, so wollte meine wohlwollende Umgebung einen Unter-schied zwischen Liebesskindern und solchen, die pflicht-gemäß unterrichtet würden, konstatieren. Ist wohl die ganze Gesellschaft zu ängstlich oder was meinen werte Leser dazu?

E. M. in S.

Frage 10721: Im Interesse meiner Freundin wage ich es, ein Stück ihrer intimen Verhältnisse ans Licht zu bringen, um mir durch weiteren Rat von lebens-erfahrenen Menschen Gewisheit zu verschaffen, ob ich ihr in richtiger Art zur Seite stehe. Benannte Freun-din heiratete vor zwei Jahren einen um drei Jahre jüngeren Mann. Sie machte damit eine, wie man so sagt, schöne Partie. Der Mann ist gut situiert und war lange her schon der Gegenstand ihrer stillen Ver-ehrung, bis sie mir, die ich auswärts war, eines Tages die Werbung machte, daß ihr stiller Wunsch in Er-füllung gegangen sei. Ich fann'e den Mann nur flüchtig, so daß ich dem ersten Empfinden, daß das Paar mir nicht in allen Dingen zusammen zu passen schien, keinen weiteren Raum geben wollte. Im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde meine Freundin krank und hat daher ihr Gatte seine Schwägerin, sie zu pflegen und im Hauswesen zum Rechten zu sehen. Es wollte bei aller ärztlichen Hilfe und guter Pflege keine rechte Besserung erfolgen und die bedauernswerte Frau mußte stets fränkend ein eintöniges Leben führen, meistens das Haus und öfter das Bett hüten. Als ich dann längere Zeit wieder daheim verweilte, besuchte ich die Kranke fleißig, was sie als angenehme Abwechslung empfand. Ob ich mich einer besondern Spürnase erfreue, oder ob meine Beobachtungen auch diejenigen anderer gewesen wären, weiß ich heute nicht genau. Ich weiß nur, daß ich, als mir die Kranke bei meinem letzten Besuche mit wehem Herzen allerlei Befürchtungen an-vertraute, nicht mehr ganz objektiv urteilen konnte. Ich konnte in meinem eigenen, stillen Voreingenommen-heit weder der Kranken ihr Bedenken nehmen, noch die andern mit voller Ueberzeugung verurteilen. Der Leidenden Bitte geht dahin, ich möchte mich, da ich berufsmäßig auf Pflegen gebe, schriftlich bei ihr empfehlen, damit sie es der Schwester vorlegen und mich engagieren könne, daß so der beklemmenden Situation ein Ende gemacht wäre. Sie hat mir auch anvertraut, daß sie, ohne je etwas gegen ihre Schwester zu haben, sie von sich aus nicht in ihr Haus gebeten hätte, da sie ihr schon zur Zeit ihrer Verlobung eheich gestanden, etwas unbequem war. Daß diese geheime Angst schon von Unbehagen vorhanden war, ließ meine Beobachtungen dann Gestalt annehmen. Daß ich nach meiner Betrachtung auch der Grund, warum alle ärztliche Hilfe und die beste Pflege ohne Erfolg blieben. Es will mir aber bei allem Mitfühlen für die Freundin nicht gefallen, mich hier als Keil einzutreiben, um vielleicht in eine ver-bängnisvolle Geschichte verwickelt zu werden, und doch kann ich die arme Kranke nicht ratlos lassen. Wer von gütigen Lesern wird sich meiner Frage annehmen? Zum Voraus den besten Dank.

Bekümmerte in S.

Frage 10722: Kann mir vielleicht eine Leserin der „Schweizer Frauenzeitung“ aus eigener Erfahrung mitteilen, ob die gegenwärtig so gepriesene amerikanische Wunderseife „Oja“ eine wirklich tabellose Toilettenseife ist? Und ob bei Anwendung der kalifornischen Haar-wuchsstoffe „Jype“ sich der Haarwuchs verdichtet und die so lästigen Schuppen verschwinden? Für gütige Mitteilungen auf obige Fragen wäre sehr dankbar.

Eine junge Leserin.

Frage 10723: Soll eine Frau den Rauchen ihres ohne allen Grund eifersüchtigen Mannes unter allen Umständen nachgeben? Er ist hauptsächlich eifersüchtig auf seinen 10 Jahre älteren Bruder. Ist dies nicht im höchsten Grad geschmacklos? Junge Hausfrau in W.

Antworten.

Auf Frage 10679: Es liegt ein unfrankierter Brief zur privaten Bestellung bei der Redaktion. Gegen Einfindung der Frankatur erfolgt prompte Zustellung.

Auf Frage 10706: Kann das Kind nicht im Nebenzimmer schlafen, so daß Sie doch nach ihm hören? Starkes Rauchen ist für den Mann sehr ungesund und für den Säugling das reine Gift.

J. M. in S.

Auf Frage 10706: Ich bin auch ein starker Raucher, der den Glimmfengel sojaguen außer den Gfenszeiten den ganzen Tag im Munde hat. Wenn ich mir das Heiraten überlege — und ich tue es nicht selten — so bildet gerade das Rauchen einen biden Punkt, vor dem ich still halte. Ich müßte mir Beschränkungen auf diesem Gebiete auferlegen, die ich ohne Einbuße jeden Behagens kaum durchführen könnte. Ich bin mir vollkommen bewußt, daß ich es der Frau schuldig wäre, in den gemeinsam benutzten Räumen nicht zu rauchen, auch wenn sie aus Liebe zu mir es gestatten würde. Und wäre so ein kleines, zartes Geschöpfchen da, das ja möglichst reine Luft einatmen soll, dann wäre ich ganz verurteilt. Was soll ich also des schönen Behagens, des ich mich jetzt erfreue, mich durch das Heiraten selbst berauben? Es wäre ja nett, ein liebes Fräulein als guten Kameraden zur Seite zu haben, aber ich bin meiner selbst doch nicht so sicher und nähme die Sache zu ernst, um auf gut Glück das Wagnis riskieren zu können.

Ein Junggefell.

Auf Frage 10706: Mein Mann war auch ein leidenschaftlicher Raucher. Er erklärte ihm aber bei seiner Werbung, daß ich das Rauchen in der kleinen Wohnung, die wir uns würden leisten können, nicht gern hätte und daß, wenn kleine Kinder da wären,

ich es im gesundheitlichen Interesse dieser nicht dulden könnte. Er ist trotzdem auf seiner Werbung bestanden. Wir haben zwei liebe Kinder und sind sehr glücklich zusammen. Er hat mir ungefragt schon wiederholt gesagt, daß er sich jetzt beim mäßigen Rauchen im Freien viel wohler befinde und daß er ganz unvermerkt seinen ständigen Kehlopfarrsch verloren habe. So würde es Ihrem Mann gewiß auch gehen.

Leserin in M.

Auf Frage 10707: Reiben Sie die schwarz ge-wordene Stelle an der Gipsdecke, sofern die letztere im übrigen noch sauber ist, mit fleißig erneuertem 2–3 Tag allem, weichem Brot ab. Ist die Decke aber durchwegs nicht mehr hell, so ist ein neuer Anstrich das einzig richtige.

Leser in Z.

Auf Frage 10708: Bei uns ist es die Gewohnheit, den Bekannten von Braut und Bräutigam die Verlobung anzukündigen; die vollzogene Vermählung wird dann überhaupt nicht angezeigt. In anderen Ländern herrschen andere Gebräuche; weder aus Frankreich noch aus England habe ich je eine eigentliche Verlobungsanzeige gesehen, sondern nur eine Anzeige ganz kurz vor der Heirat.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10708: Bei einer länger andauernden Brautzeit und wenn die Verlobten am selben Ort wohnen, wird man kaum ohne die Anzeige der Verlobung auskommen können. Sonst aber kann Ort, Tag und Stunde der Vermählung angezeigt oder auch nur Mitteilung von der stattgehabten Vermählung gemacht werden. In diesem letzteren Fall muß die Wohnung, der Tag und auch die Zeit desselben angegeben werden, wo das junge Paar bereit ist, seine Freunde und Bekannten zu empfangen. Der Empfang kann auch in den Salons einer Familienpension verlegt werden, wo die jungen Eheleute sich häuslich nieder-laffen, bis ihre künftige Wohnung eingerichtet ist. Es bietet dies große Annehmlichkeiten.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10709: Das Erbrecht untersteht vor-läufig noch der kantonalen Gesetzgebung; konsultieren Sie hierüber einen Notar. Ihre Frage scheint übrigens von irrigen Voraussetzungen ausgehen; eine Tochter erbt mindestens einen Pflichtteil, man kann sie nicht noch mehr beschränken; Großkinder erben nach dem Tode ihrer Mutter, aber ein Schwiegersohn erbt über-haupt nicht.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10710: Fußwanderungen sind auch für Kinder gesund, und man braucht nicht gleich zu erschrecken, wenn sie über Müdigkeit klagen. Immer-hin kann man auch des guten zu viel tun. Ein so zarter Organismus ist leicht geschädigt.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10710: Wenn die Kinder nicht allzu jung sind, so zeigen sie sich beim Wandern fast so leistungsfähig, wenn nicht leistungsfähiger als Ge-wachzene. Sind sie sehr ermüdet beim Heimkommen, so wäscht man sie mit Wasser reichlich ab, dem Arnika-tinktur beigegeben wurde und steckt sie dann ins Bett. Am Morgen wird nicht das mindeste Gliederweh vor-handen sein. Ein lauwarmes Bad mit Arnikazusatz tut ebenfalls vorzügliche Dienste.

Jr. M.

Auf Frage 10711: Ihre Bekannte hat recht, Sie dürfen ruhig zuwarten. Die Entwicklung der Kinder ist sehr ungleich. Von dem kürzlich verstorbenen Bürger-meister Lueger in Wien wird geschrieben, daß er erst mit 4 Jahren sprechen gelernt habe, und er soll nach-träglich einer der besten zeitgenössischen Redner geworden sein.

Jr. M.

Auf Frage 10711: Man kann nicht sehr viel anderes machen, als eben zuwarten; immerhin würde ich mit dem Kinde zu einem erfahrenen Kinderarzt gehen.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10712: Ich empfehle gern das bewährte Alte. Die „Palmblätter“, von Gerold, sind in jeder beliebigen Ausstattung zu haben und behalten stets ihren Wert.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10712: Presbter „Freut Euch des Lebens!“ Ein Blütenstrauch deutscher Lyrik. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig 1910. — Eine prächtige Sammlung, wenn es nicht gerade etwas Religiöses sein soll. — Eine sehr schöne Sammlung ist auch die neue Ausgabe von Clara Fockers Gedichten. Sie bekommen diese Bücher von einer jeden Buchhandlung geliefert.

Jr. M.

Auf Frage 10713: Ueber Aluminium-Rochgeschirre fehlt es an langjährigen Erfahrungen; ich selbst habe noch nicht viel Gutes von dieser Neuheit gesehen.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10714: 15 Minuten Schulweg ist für gesunde Kinder nicht zu lang, wenn man sich im Winter und bei schlechtem Wetter mit den Kleibern darnach richtet; im Gegenteil, ein langer Schulweg gilt mit Recht als sehr gesund. Kommt der Mann nachts spät aus dem Wirtshaus, dann freilich ist ein weiter Weg beschwerlich.

Jr. M. in S.

Auf Frage 10714: Ach, wenn doch mir irgend ein Mensch eine solche Offerte machen wollte; wie wäre das himmlisch! Der Mann würde schon zufrieden werden mit der Zeit. Ein Schulweg von ¼ Stunde ist den Kindern äußerst zuträglich, vorausgesetzt, daß sie für jedes Wetter praktisch gekleidet werden. Der Mann wird doch nicht glauben, daß es ihm schadet, wenn er nach dem stundenlangen Aufenthalt in der rauchigen Kneipe noch ein Viertelstündchen in der reinen Luft tiefatmen muß. Und wenn er etwa einen Abend daheim bleibt, um im Garten zu arbeiten oder dergl., so ist das der sicherste Weg, sein Wohlfühlen zu fördern und sein Leben zu verlängern. Die jedenfalls menschen- und lebenskundige Verwandte tut wohl daran, wenn sie die ihr geleisteten Dienste nicht mit Bargeld be-lohnen will. Behalten Sie nur guten Mut; das Mein Ihres Mannes ist sicher nicht so ernst zu nehmen, sein Verstand wird ihm das Rechte schon eingeben. Er

würde sich ja lächerlich machen bei seinen wohlmeinenden Bekannten, wenn die Sache publik würde. v. s.

Auf Frage 10 714: Das Glück bietet Ihrer Familie die Hand, wenn Sie in Besitz eines eigenen Heimes in ländlicher Umgebung gelangen können. Der Weg zur Schule wird sich für die Kinder gesundheitsfördernd und kräftigend erweisen; nicht zu rechnen der vielen Anregung im nahen Verkehr mit der Natur, wodurch die Kinder fürs Leben tüchtiger werden. Auch für den Hausvater ist es gerade ein lebensverlängernder Faktor, ob er auf dem Lande wohnt und den Weg ins Geschäft macht, und die freie Zeit sich in Haus und Garten beschäftigt und erfreut. Mit den Jahren verliert die Vereinsamkeit den Reiz für den älteren Mann — es kommen andere Streber — dann ist ein eigenes Heim doppelt schön. — Die Barschaft, die Ihr Mann eher begrüßen würde, geht dahin in vermehrten Ausgaben. Ein eigen Heim ist ein Anreiz eines eigenen Bestrebens, der sich mehrern kann und soll, welcher die Familie in ganz andere Verhältnisse stellt. Es wäre zu schade, wenn Ihr lieber Mann so übel beraten wäre, die gütige Hand der Versöhnung nicht zu erkennen, die sich ihm bietet. Bitten Sie Gott, daß er Herz und Verstand des Vaters lenke zum Besten der Familie.

Ein Familienvater, dessen 6 Kinder einen halbtägigen Schulweg gemacht haben viele Jahre, dabei erkrankt und gesund geworden sind.

Fenilleton.

Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

Die Judith sei gestorben! So hieß es in dem Briefe, den die Regine erhielt. Unerwartet und plötzlich kam die Nachricht von ihrem Kranksein und Sterben zugleich aus der Stadt auf das Dorf hinaus zu den zerstreut wohnenden Geschwistern. Regine hatte als die Älteste den Bericht erhalten. Sie ließ in ihrer Aufregung die Arbeit liegen und lief mit dem Schreiben in der Hand, so wie sie war, zur Barbara, der Schwester, die ihr zunächst wohnte. Unter der Haustüre stieß sie mit ihr zusammen. Die Barbara erriet sofort, um was es sich handelte, als sie den schwarz umrandeten Brief sah und das verstörte Gesicht der Regine, die ihn hielt.

Die Barbara hatte einen ganz nur auf praktische gerichteten Sinn. Eine Bauernfrau hat wohl öfter solchen Sinn. Die Trauerbotschaft löste vor der Hand bei ihr keinen Schmerz aus, sie dachte in erster Linie nur daran, wie man sich der Nachricht gegenüber zu verhalten habe, was dabei zunächst zu tun sei.

„Man muß es dem Tobias sagen“, meinte sie dann. „Ja, aber wer soll zu ihm? Ich muß eigentlich gleich wieder heim, der Peter nahm Kessel ab, ich muß sie einlegen.“

„O, Dein Entsehbub, der Antoneli, könnte wohl gehen.“

„Nun ja, aber der Tobias sitzt schier von sechs Uhr an schon im Wirtshaus, jetzt ist's drüber.“

„Da muß eben der Antoneli zu ihm ins Wirtshaus, er hat dafür näher.“

„So, so? Und die Leiche, wie ist's mit der? Wer soll gehen? Sie ist schon am Freitag.“

„Natürlich geht Du, Regine, als die Älteste, und der Tobias soll mit, der verfaumt ja nicht viel dabei.“

„Und die Luise und die Marianne? Ich hätte es fast vergessen, daß man ihnen ja auch Bescheid schicken muß.“

„Jawohl, aber vor dem Sonntag ist das gar nicht möglich. Es kann keine von uns jetzt, wo wir gerade am Obstin sind, so viel Zeit dazu nehmen, es braucht fast einen ganzen Tag, um über den Berg zu laufen und wieder zurück. Mein Gott, solch eine schlechte Vostschaft bekommt man immer noch früh genug. Und dann hat die Marianne doch nur den Kopf voll von ihren Großmutterfreunden. Sie tut, als ob noch nie ein Kind in die Welt gesetzt worden wäre, wie ihr erstes Enteli. Die kommt doch nicht zur Leiche und die arme Luise kann nicht kommen. So bleibt also nur Du, die gehen kann.“

„So, so?“ wiederholte die Regine noch einmal. „Und warum kämest Du nicht auch mit? Die Judith war ja auch Deine Schwester, und sie war für alle gleich gut, für Dich wie für mich.“

„Das ist schon wahr, da will ich nicht nein sagen. Aber sie ist nun tot und gestorben und man hat ja nichts mehr von ihr. Es nützt nicht viel zu zweit und zu dritt in die Stadt zu fahren und dafür Geld auszugeben. Ich passe überhaupt nicht zu den Stadt-

leuten, den noblen Verwandten. Du kannst viel besser mit ihnen reden und weißt eher, was sich schickt. Du bist ja immer so eine Aparte gewesen.“

„Ach, eine Aparte? Nicht daß ich wüßte“, entgegnete die Regine fast rauch. Aber das Kompliment der Schwester machte ihr doch ein wenig Eindruck, und sie hätte gerne mit einem Lächeln darauf geantwortet; es blieb jedoch bei einem Zucken der Mundwinkel. Fast schien es, als ob die Regine überhaupt nicht wußte, was Lachen sei, als ob ihre Gesichtsmuskeln, die das Gesicht besorgen sollten, den Dienst ihr längst gekündigt hätten. Ja! Es kam ihr jetzt selbst so vor, als ob alles in ihr vertrocknet und verdorrt wäre in den Jahren der vielen harten Arbeit. Als sie nun langsam durch den feuchten, grauen Herbstabend heimwärts schritt, mußte sie sich fragen: Ist man denn so, wenn einem eine Schwester stirbt? So, als ob man fühllos geworden wäre? Wahrscheinlich kam dies jetzt so mit dem Alter, daß man die Leute um sich herum sterben sieht, wie wenn es etwas Selbstverständliches wäre. Sie blieb stehen und strich sich mit der Hand über die Stirn, es war ja natürlich, daß alle Menschen sterben mußten, sie selbst würde nun ebenso dahin gehen, wie die Judith. Das Leben war bald auch für sie zu Ende, um so mehr, als sie ja die ältere der Schwestern war und an ihr eigentlich zuerst die Reihe gewesen wäre. Warum mußte es gerade die Judith sein? Sie hatte es doch gut gehabt, konnte sich schonen auf ihre alten Tage, sie mußte sich nicht so plagen von einem Tag zum andern, das Jahr hindurch, ohne je aufatmen zu können, wie sie, die Regine.

Sie versuchte in Gedanken diese Jahre der Arbeit durchzugehen, zurück bis zur Kindheit, doch sie konnte an keinem Punkte haften bleiben, sie glitt nur wie im Flug über graue, nebelhafte Gegenden, es verschwamm in ihrem Gedächtnis alles ineinander. Aber sie wunderte sich, daß alles so rasch gegangen, daß alle die einzelnen, harten, arbeitsvollen Tage und Jahre ganz und unwiederbringlich dahin waren. Das Leben war doch etwas Seltsames! So voll war es, so schwer und so drückend, und plötzlich zerfloß es wie ein Rauch für immer und ewig.

Und mit einem Male ging ein großes Weh durch ihr ganzes Empfinden. Krampfhaft hob sich ihre Brust und mühsam drängten sich ein paar Tränen ihr in die brennenden Augen. Sie mußte nach etwas greifen, um sich daran festzuhalten, denn sie taumelte. Am liebsten hätte sie sich auf die feuchte Erde geworfen und hätte stehen mögen: Judith, Judith, nimm mich auch mit hinein in Deine Grube. Was tue ich noch auf der Welt, jetzt, wo Du nicht mehr zu uns herauskommen wirst, nie, nie mehr! Die Trauer um die verlorene Schwester packte sie wie ein wilder Windstoß und rüttelte und schüttelte sie. Wie war die Judith eine Gute gewesen, die Beste von ihnen allen! Wie hatte sie jedesmal, wenn sie kam, so vorförmlich etwas mitgebracht für Jedermann im Hause, etwas, das man wohl brauchen konnte, und sie und da auch noch etwas besonders Schönes, das dann ausfiel wie Sonntag in dem grob zugeschnittenen, bäuerlichen Haushalt. Mit dem war es vorbei. Und wer fragte jetzt noch nach, wie es ihr gehe, ob sie sich nicht übertue? Wer hatte ein Interesse daran? Ach, der Judith hatte sie nie und da, in seltenen Malen, ihr Herz ausschütten können, ihr klagen, wie schwer sie es habe mit dem Nichtsthuere, dem Grobian von Mann. Sie, die Judith, hatte wenigstens Zeit gehabt, ihr zuzuhören, hatte für ihr Leid Teilnahme und Verständnis gezeigt. Jetzt, nein — war niemand mehr, der dies liebevolle, fast mütterlich garte Empfinden ihr entgegenbrachte. Die anderen Schwestern hatten alle ihr eigenes Kreuz zu tragen. Es tat eine jede ihre Arbeit und ihre Pflicht, ohne viele Worte zu machen. Das Zammern und Klagen war auch nie ihre Art gewesen. Schon der Vater hatte es ihnen oft vorgehalten, wie man sofort kauft und machtlos werde, sobald man anfangs zu heulen und sich selbst zu bemitleiden. Denn der Vater, der war ein fester, wackerer und aufrechter Mann gewesen, und er hatte schon frühe seine Freude daran gehabt, daß seine Mädchen alle der Reihe nach sich tüchtig und brav und brauchbar erwiesen. Und auch die Mutter, gewiß auch sie war solch eine Gute, Fleißige, Pflichtgetreue gewesen, eine Frau, die von nichts anderem geredet hatte, als im Dienste der Familie sich zu mühen ihr Leben lang. Auch sie hatte ihren Kindern ein so gutes Beispiel gegeben, sie hatte die Hände nicht ruhen lassen, bis zum letzten Augenblicke nicht. Warum wollte sie, die Regine, es mit einem Male anders haben, besser als Eltern und Geschwister?

Warum kam ihr ihr ganzes Dasein plötzlich so erdrückend vor? Warum fühlte sie sich zu der Stunde so unbeschreiblich müde, so satt von allem?

Immer noch lehnte sie an dem jungen Bäumchen, das da am Wege stand und das sie umklammert hielt, zitternd und haltlos in ihrem Jammer. Zum Glück kam niemand vorüber. Ungehört und ungesehen konnte Regine ihren Gefühlssturm austoben lassen, der, als er einmal aus den innersten Tiefen ihrer Seele hervor gebrochen, alles zu überfluten, alle Dämme der Vernunft und der harten gemohnheitsmäßigen Gleichgültigkeit mit sich fortzureißen drohte.

Sie sah sich wieder als Kind daheim unter den Augen der Eltern. Wie war das Leben damals leicht und schön gewesen. So schien es ihr wenigstens. Schaffen hatte sie freilich auch zu der Zeit schon müssen, ein jedes Kind hatte sein Teilchen von der allgemeinen Hausarbeit zu verrichten gehabt, und sie, als die Größte hatte jedenfalls nicht das kleinste Teilchen zuerkannt bekommen. Sie war, weil sie das Älteste der Kinder war und eine verständige, ruhige Art hatte, immer die rechte Hand der Mutter gewesen und hatte von Anfang an die kleineren Geschwister hüten und pflegen müssen. Als sie alle große Mädchen geworden waren, hatte der Vater erklärt, daß das Nest ihm zu voll sei, daß die Vögel nun allein fliegen lernen sollten. Und so war denn erst die Mäß, die zweitälteste, und bald nach ihr auch die Judith, die dritte der Schwestern, an Stellen für Hausdienst fortgeschickt worden in die nahe Stadt. Die Regine aber, so hatte die Mutter bestimmt, müsse daheim bleiben unter allen Umständen, die könne sie nicht entbehren. Und darum war sie nie von ihrem Dorfe weggekommen, auch ihre Heirat hatte sie nicht fortgeführt, festfort war sie bei der gleichen Arbeit und in der gleichen Umgebung geblieben ihr Leben lang.

Unterdessen hatte dann die Mäß in der Stadt ihr Glück gemacht, wenigstens von außen gesehen, war es ein großes Glück gewesen. Das feine, schöne Mädchen hatte sofort die Blinde des Sohnes seiner Herrschaft auf sich gezogen und bald darnach auch dessen Herz erobert, sodaß der junge Stadtherr kurzer Hand das einfache, brave Dorfkind zu seiner Frau machte. Das Paar war einmal gekommen, sich den Segen der Eltern zu holen, und später war die Mäß noch mit einem oder mehreren ihrer Kinder zu ganz kurzen Besuchen etwa daheim gewesen, aber viel hatte man nicht mehr von einander gehört; und dann war in einem nächsten Wochenbett die junge Frau gestorben, die Mutter von all den kleinen Kindern weg genommen worden. Die Trauer sei groß gewesen bei dem Gatten, so hatte es geheißert, er hatte nicht mehr geheiratet und war dann auch gestorben. Mit den erwachsenen Kindern hatte man schon gar keinen Verkehr mehr unterhalten. Nur die Judith, die ja auch in der Stadt diente, war der Schwester nahe geblieben und blieb auch deren Kindern bis in ihre letzten Tage hinein eine besorgte, gütige und von ihnen verehrte Tante. Durch die Judith einzig hatte man von diesen Nissen und Nichten noch allerhand vernommen, die gute Tante konnte bei ihren Besuchen auf dem Dorfe nicht genug von ihnen erzählen, so daß auch die Regine, ohne sie kaum je gesehen zu haben, sie doch alle kannte, von ihrem Wesen wußte und von ihren Schicksalen. Immerhin, wenn sie nun zum Begräbnis in die Stadt kam, würden ihr, der alten Regine, doch die Herren Nissen mit ihren Frauen und die Nichten mit ihren Männern so gut wie Fremde sein. Ja, eigentlich waren sie ganz unheimliche Leute für sie. Die Judith war das Band gewesen, das dieselben mit den bäuerlichen Verwandten zusammenhielt, sie stand ja mit allen auf gleich gutem Fuße. Es war kurios, wie gerne alle die Judith hatten. Und die Regine stellte sich ihr freundlich glütiges Gesicht vor mit den klugen Augen, die alles merkten, während der seine Mund doch alles verschwiege. Ach, es war gut sein neben der Judith. Die Regine war immer stolz gewesen darauf, daß die Schwester bei ihren Besuchen auf dem Dorfe nur ihr, der Regines Gast sein wollte. Es waren jedesmal schöne Tage gewesen, wenn die Schwester unter ihnen weilte, das Leben schien dann ein bißchen freundlicher. Die Judith verstand es, ihnen allen mit wenig Mitteln kleine Freuden und der abgearbeiteten Regine etwelche Erleichterungen zu verschaffen. Es zog auch mit der Schwester aus der Stadt wie ein Rauch der großen und vornehmen Welt in die bäuerlichen Stuben.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Mühsamer Fund.

Ich streift am Frühlingsmorgen
So munter durch die Luft —
Da hatte sich verborgen
Im Grase zart und blau.

Das erste Märzweiden!
Es duftete so rein;
Ich schaut es an ein Weiden —
Es lud zum Blüten ein.

Und soll ich dich denn pflücken,
Blüh immer fort in Luft!
Kann doch mit dir nicht schmücken
Eine geliebte Brust.

Günther von Bauernfeld

Briefkasten der Redaktion.

H. H. in P. Es ist sehr ratsam in solchem Falle, den Gesundheitszustand des Leidenden zu erforschen oder wenn möglich, ärztlich ergründen zu lassen. Man müsste sich Vorwürfe machen, anders gehandelt zu haben, wenn, was sehr leicht möglich sein kann, Krankheit der Grund des Mergers wäre.

P. A. in L. Viel Arbeit und Verantwortung und geistig reglicher Verkehr wirken viel heilsamer als geistlich geschmiedete Pläne zur Zerstreuung.

A. B. in D. Die gütige Zufassung sei bestens verdankt. Sie ist um so wertvoller, als sie von einem unserer ältesten Abonnenten stammt.

S. H. in O. Gute Arbeiten lesen und vergleichen ergibt Sicherheit im eigenen Urteil.

S. H. in J. Ihr Denken ist edel und in seltener

Art offen. Es bleibt nur sehr zu wünschen, daß die also Behandelten ihrer Gefühle würdig sind.

S. G. u. B. Vereinte Kraft macht stark, wenn die Verbündeten ihrer Sache sicher sind und in Eintracht wirken.

Leserin in M. Gefinnung und Denkart der Ehegatten müssen übereinstimmen, aber die Temperamente müssen verschieden sein. Denn nur so ist Leben, ist ein gegenseitig fördernder Einfluß möglich.

Leserin in J. Wir müssen Ihrem Gatten durchaus beipflichten, wenn er Ihnen nicht gestattet, Bücher aus einer Leihbibliothek zu entnehmen, oder sich einer Vereinigung für die Zirkulation von fogen. Lese-

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeitungen auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 10-91

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingekandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Die offene Stelle sub Chiffre D S 1753 ist besetzt. [1783]

Den freundlichen Offertgebern auf Inserat diene zur Nachricht, dass das Gesuch erledigt ist. [1784]

Die Stelle einer bezahlten Lehrtochter in einer privaten Haushaltungsschule ist neu zu besetzen. Es können nur Mädchen berücksichtigt werden, welche wirklich Lust haben, unter freundlicher Anleitung und Belehrung an praktischer Arbeit sich tüchtig zu machen. Mütterliche Obsorge und Fürsorge für Ausbildung des Charakters. Offerten unter Chiffre **F V 1756** befördert die Expedition.

Frau Studer-Steinhäuslin, 57 Spitalgasse, Bern, sucht für sofort oder später ein tüchtiges, wohl empfohlenes **Zimmermädchen**. OH 1414 [1757]

Gebildete Familie in grösserer Ortschaft auf dem Lande würde zwei junge, bleichsichtige, erholungsbedürftige Töchter in

Pension

nehmen. Liebevolle Pflege, angenehmes Familienleben. Nähere Auskunft wird gerne erteilt unter Chiffre **T 2116 Y** durch **Haasenstein & Vogler, Bern**. [1762]

Die Koch- und Haushaltungsschule in Uster

bildet wackere, lernbegierige Töchter zu tücht. Hausfrauen, Haushälterinnen u. wirkl. Stützen aus bei bescheidenen Pensionspreisen. Prosp. zu Diensten.

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468]
Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.

Schweizer-Bienenhonig.

[1788] Kontrolliert echten, reinen, versendet inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 3.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig**, 1a Qual., kontr. echten reinen (kandierte hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—; **Schellert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).**

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyssax**, Fabrikant, **Bielzbach, Kt. Bern**. [1281]



Cailler

Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Krone.

Soolbäder, kohlensäure Soolbäder (Nanheimer Kur) Zentralheizung, Lift. Grosse Parkanlagen. Gut eingerichtetes Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise. Prospekt gratis. [1785] (Ue 5247 d) Bes. **J. V. Dietschy, jun.**

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870 Gegründet 1870

[1642] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an (Sch 1819 Q) **Mme. Ray-Moser.**

[1760] Ideal gelegene, gut eingeführte und seit mehreren Jahren mit bestem Erfolg im Betriebe stehende

Koch- und Haushaltungsschule

bestehend in Gebäude, Parkanlage, Garten und Baumgarten, umständehalber **preiswürdig zu verkaufen.** (H 1756 Q) Auskunft erteilt der Beauftragte

E. Gall, Gemeindeschreiber
Schöffland (Aargau).

Weggis Pension Belvedere

Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5 1/2 - 8 Fr. Prosp. durch **A. Oppiger.** (Za 1860 g) [1742]

Kochschule Schöffland bei Aarau

[1554] Nach Ostern beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.

E. Weiersmüller und E. Hugentobler.



Erstes deutsches Frauen-Polytechnikum

Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Ost. Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieurwesen, Maschinen und Elektrotechnik — Programm durch das Sekretariat.

(Bwg 2286) 1587

Zwei Töchter

gesucht zur Ausbildung in feiner wie bürgerl. Küche, für ganzen Haushalt, sowie Schneidern, Flickarbeiten, in kleiner, besserer Familie. Jährlicher Pensionspr. 200 Fr., französisch. Stunden inbegriffen. Offerten an [1768] **Villa Electra, Uster.**

Junge Tochter aus besserem Hause sucht Stelle nach Lugano in feines Haus, wo sie Kinder zu beaufsichtigen hätte. Familiäre Behandl. erwünscht. Offerten sub Chiffre **F Ch 1738** befördert die Expedition d. Bl.

In welchem gutem Privathause findet junge Tochter nette, famil. Stelle? Die Tochter ist in den Hausgeschäften gut bewandert, nur im Kochen nicht ganz selbstständig. Offerten unt. Chiffre **J L 1769** befördert die Expedition.

Achtbare, gebildete Familie der Nordostschweiz würde einige schulpflichtige Kinder in ganz gute, sorgsame elterl. Erziehung nehmen; auch Töchter, welche die Realschule oder das Seminar besuchen möchten, fänden daselbst ein liebevolles Heim. Hübsches Haus, Garten, Spielplatz, gesunde Lage. Adresse gefl. bei der Exped. d. Bl. zu erfragen. [1765]

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.

Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio

[1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt, 700 m ü. M., auf sonnig. Halde, in staub- u. nebelreicher Lage. Grossartige Rundschau auf die Alpen. Blick auf den Luganer- u. Langensee. Pracht. Spaziergänge u. Fusswanderungen. Komfortabler Neubau mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattet. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Nähere Auskunft durch den Eigentümer **F. Demerta-Schönenberger.**

Familien-Pension

für junge Töchter.

[1620] Studium der französischen Sprache. Gesunde Lage. Mässige Preise.

Miles, Pathay
Ponts de Martel (Jura neuchâtelois).

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**



[1761] Alleinfabrikant:

A. Sutter, Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

mappen anzuschließen. Die Gründe, die er dafür ins Feld führt, sind so triftig, daß sie die weiteste Verbreitung verdienen, und zum öffentlichen Aufsehen mahnen. Wir werden der Sache näher treten. Vermelden Sie Ihrem Gatten unsere besondere Hochachtung.

P. A. M. Sie haben recht; es ist nicht alles Gold was glänzt. Es gibt aber auch viel altes, echtes Gold, das nicht glänzt, und dieses Letzteren sollten wir viel mehr eingebett sein. Wie oft verfahren wir Jahre, ja oft ein ganzes Leben lang mit Menschen, die still und unscheinbar sich durch nichts besonderes bemerkbar machen, von denen uns aber erst durch einen besonderen Zufall Kenntnis wird, welch echtes, altes Gold sich in dem schlichten, vielleicht gar unsympathischen Wesen birgt oder geborgen hatte. Denn gar nicht selten wird das eigentliche Wesen des Unterschätzten oder Verkannten uns erst nach dessen Tode entgegelt. Wie peinvoll muß dann solche Erkenntnis sein zu einer Zeit, wo wir nichts Veräumtes mehr nachholen und gutmachen können. Wie manche Frau, wie mancher Mann muß erst sterben, ehe der überlebende Ehegatte die Gloriole gewahrt, die der treuen Lebensgefährtin des Lebensgefährten Haupt schmückt. Was nützt da noch der ergreifendste Nachruf, das prunkvollste Denkmal — es ist zu spät! Wie manches Mutterherz wird von den Kindern dann nach Verdienst verstanden und

gewürdigt, wenn sein Schlagen aufgehört hat und sie mit schmerzlichen Anliegen nicht mehr zu der treuen Seele flüchten können. Und gibt es nicht auch genug Eltern, die eines ihrer Kinder, das nichts Liebreizendes an sich hat und es nicht versteht, sich angenehm zu machen, als minderwertig betrachten, und sich keine Mühe geben, es zu verstehen, durch entgegengebrachte Liebe ihm Vertrauen einzufößen und das Gold seines Herzens ans Tageslicht zu fördern, daß sie oft viel zu spät einsehen, welchen Schatz sie an ihm befehen alle die Zeit hindurch, daß sie die anderen oder ein



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „**Crème Simon**“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre de riz Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486]

anderes vorgezogen hatten, das dann ihre Liebe schlecht genug vergalt. Ja: „Es ist nicht alles Gold was glänzt, es gibt aber auch viel altes, echtes Gold, das nicht glänzt.“

Herr Professor Dr. Reclam in Leipzig



berichtet: Ihre **Apoth. Rich. Brandts Schweizerpillen** (Abführpillen) haben sich mir namentlich in der **Frauenpraxis** bewährt und werden (2 Stück eine Stb. nach d. Morgengetränk) gern genommen, weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu verursachen. Auch bei Männern mit ständ. Lebensweise oder in höherem Alter — Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel. — **kurz, bei Trägheit der Darmbewegung — erweisen sie sich vorteilhaft.**

Auf die Dauer

Erfolg hat nur eine Sache, die wirklich gut ist. — Kathreiners Malzkaffee hat sich seit nahezu zwanzig Jahren bewährt und gewinnt jedes Jahr viele Tausend neue Anhänger. — Verkauf nur in geschlossenen Paketen mit der Schutzmarke Kneipp. [1529]

Ville de Neuchâtel.

Ecole supérieure de Jeunes Filles et classes spéciales de français. [1770]

Ouverture de l'année scolaire 1910-1911 le **jeudi 21 avril**, à 8 heures du matin. **Inscriptions le mercredi 20 avril**, à 2 heures, au **Nouveau Collège des Terreaux**. Pour renseignements et programmes s'adresser au directeur de l'école. (H 3125 N) **Dr. J. PARIS.**

Ecole professionnelle communale de jeunes filles

NEUCHÂTEL

Les cours suivants s'ouvriront le **21 avril** à 8 heures du matin: **Cours professionnels et restreints de Lingerie à la main et Raccommode, Confection, Broderie, Repassage.** **Cours de Dessin décoratif.** **Classe d'apprentissage lingères, 2 ans d'études.** **Classe d'apprentissage de couturières, 3 ans d'études.**

Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Madame **J. LEGERET**, directrice. **Inscriptions le mercredi 20 avril** de 9 heures à midi au **Nouveau Collège des Terreaux**, Salle No. 6.

[1787] (H 3192 N)

Commission scolaire.

Knaben-Institut © Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859: Pensionspreis Fr. 1200.— Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. [1560]

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren bewährt. Unerreicht an Güte und Putzkraft.

Weil sparsam im Gebrauch billiger als flüssige Putzmittel.



In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich. [1772]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

Altestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung. Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



[1347]

Garantiert reine [1569]

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Für Mädchen und Frauen!

[1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Fra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Wirklich **kluge Leute** beugen vor und warten nicht, bis es zu spät ist.

Cedin.

[1766] Sicherstes Mittel gegen zu viel Segen. Absolut unschädlich. Diskr. Versand. Prospekt gratis und franko durch B H 7 postlagernd Zürich 14.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retan**, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. 2.—, **Dr. Artus**, Das Menschensystem, Preis Fr. 2.—, gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern** 28. [1743] Abnehmen bei der Werke liefert gratis. Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen! Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

„Hommel's Haematogen hat sich bei meiner Frau, deren Verdauung gänzlich darniederlag, vortrefflich erwiesen.“
Stabsarzt Dr. Klein
in Liebenthal.

„Bei blutarmen Kindern hat ihr Hommel's Haematogen einen geradezu frappant günstigen Einfluss auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.“
Dr. med. F. Hausch
Lauban i. Schl.

„Von Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Erfolge sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingeetroffen war.“
Dr. Egenolf
in Kelheim am Taunus.

„Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zur Zeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe. Bei skrophulösen und rheumatischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretend, u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet.“
Dr. med. G. Krieschke
Schlegel, Schlesien.

Alkoholfrei! Aetherfrei!
Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575]

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.



Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei nach fieberhaften Krankheiten (**Influenza, Lungentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.**) bei Säuglingen und stillenden Frauen, **Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten**, sowie **chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengürtel und der Drüsen**.

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. Preis p. Flasche Fr. 3.75



„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die ausgezeichnete appetitanregende Wirkung ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen. Dr. med. E. Moritz
Passau, N.-Bayern.“

„Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommel's Haematogen in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. mit grossem Erfolge angewende.“
Dr. med. E. Rosner
Tost i. Schl.

„Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei einem 7-jährigen schwindsüchtigen Kinde angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschied. künstliche neuere, sowie ältere Nähr- und Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, das man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann.“
H. rr Dr. Richard Recht
Pribram, Böhmen.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 7-jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgeblieben Mädchen verwendet. Der bisherige vollständ. Appetitmangel verschwand schon nach 4-tägig. Gebrauch u. nahm auch das bisher durch alle andern Mittel nicht zu verröth. Körpergewicht zu.“
Dr. med. Cyr. Hermann
in Freudenthal.

Fischer's Hochglanz-Crème „Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619]
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer**, chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf**. Gegründet 1890.



Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage: **Basel**: Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Krangasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corraeterie 4. [1610]



Fröhliche Ostern

1717] bereiten Sie mit einem Geschenk aus unserm neuesten Gratskatalog (ca. 1400 photographische Abbildungen) über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 27.



Seit über 40 Jahren fabrizieren
1764] **Biesolt & Locke**
Meissner Nähmaschinen-Fabrik
Meissen (Sachsen)
ausschliesslich
„AFRANA“
Ring-schiff, Rund-schiff, Schwing-schiff, Central, Robbin- und Langschiff-Nähmaschinen
Neu! Afrana-Universal Stick-, Stopf- u. Knopfloch-Nähmaschine und versenk. Modelle.
Ueber 40 d. wertvollsten Auszeichng., Staatsmedaillen usw.
In fast allen besseren Nähmaschinen-geschäften der ganzen Welt erhältlich.
Vertreter erwünscht, wo noch nicht eingeführt. (H 33,401 a)

Wahre Schönheit.

Nicht jedermann ist von der Freigebigkeit der Natur mit wahrer Schönheit gesegnet worden, und viele, die mit diesem Geschenk wirklich in reichem Masse bedacht wurden, versäumen nur allzu oft, sich diese Vorzüge auf die Dauer zu erhalten. Durch Anwendung meiner vortrefflichen und total unschädlichen Mittel ist es daher jedermann ermöglicht, nicht nur die bereits schon vorhandenen Reize und Formen auf die Dauer zu konservieren, sondern sich dieselben auch zu erlangen. 1725

„Camanol“ ist ein vortreffliches Mittel zur Beförderung des Haarwuchses und Verhinderung des Haarausfalles
Preis Fr. 2. 50.

„Eau de Princesse“ beseitigt Mitesser, Sommersprossen etc. und verleiht dem Gesicht einen blendend reinen, rosigen Teint. Preis Fr. 4. 50.

„Lucina-Toilettecrem“, anerkannt. bestes Konservierungs-Mittel der Haut, sicheres Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Mitesser, Sommersprossen etc. Preis Fr. 4. 50.

„Eros“, Büstenwasser, ein vorzüglich. Mittel zur Festigung und Vergrösserung der Büste bei entschundenen oder unentwickelten Formen; äusserliche Anwendung. Preis Fr. 5. —.

(Zag B 118) Diskreter Versand gegen Nachnahme.

Hyg. kosmetisches Versandhaus
EDM. CAMENZIND, BASEL 3, Postfach 10,203.

Rein wollen

1729] Zu vorstehend enorm billigen Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug — 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Fr. 14. 25 ein Herrenanzug!

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.
empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganzwollenen Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferddecken und Strumpfgarne. [1470]
Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohnliste und Preislisten stehen zu Diensten.
Es genügt die Adresse: **Tuchfabrik in Entlebuch**.

Probennummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



Strong reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.80, 1.90, 2.25.
Daunen 2.80, 3. —, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn geschnitten.
Spezialität Silberweiss.
„Jk. 250, 3. —, 3.50, 4. —“ per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei
Federnproben Angabe d. Preisliste.
Versand gegen Nachnahme.
G. A. Dür, Baden-Baden. 67

Lenzburger Confitüren



• Der 5 Kilo Bimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen	5.25
Quitten	5.25
Heidelbeer	5.25
Trauben	5.25
Aprikosen	6.50
Quitten - Gelée	6.50
Erdbeer-Confitüre	7.75
Kirschen	7.75
Himbeer	7.75
Vierfrucht	4.75

— Ueberall zu haben. —

1689



1598] Dr. med. E. Jordi in Bern schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst geniesse und sehr oft bei Kranken, speziell bei Kindern mit Erfolg verordne.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.

1598

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

Vorsicht!

beim Einkauf von
PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf
Nachf. von H. Schlinck & Co.
Alleinige Produzenten von „Palmin“

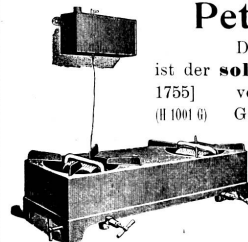
1597

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis!!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste** von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr. 3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

Schuler's Goldseife

Weiss ist die Lilie und weiss ist der Schnee,
Weiss sind die Wölken hoch über dem See.
Aber noch weisser — so will es mir scheinen —
Wird durch Goldseife ein jegliches Leinen!

1466